

Gedenkschrift



Das Leben und Wirken von
Pfarrer KonsR. Mag. Josef Bauer
in Hohenzell

Worte von Altbischof Maximilian Aichern

Pfarrer Bauer war ein wachsamer und gläubiger Mensch und Priester. Er war arbeitsam in der Seelsorge, er war ein gütiger Mensch. Er war ein sehr fröhlicher Mensch, er war echt. Er hat gewiss nicht gespielt. ER war ER. Er war immer voll Hoffnung und voll Zuversicht. Er war nie aufbrausend, obwohl er auch immer wieder seine Meinungen gesagt hat. Aber letztlich war er voll Hoffnung und voll Zuversicht und immer doch auch sehr realistisch. Wir haben ihn gekannt und haben ihn gemocht, so wie er war.

Er ist 1950 geboren, er stammt aus einer kinderreichen, gläubigen Arbeiterfamilie in der Gemeinde Lichtenau, in der Pfarre Haslach, wo die Familie gewohnt hat, Jahre hindurch, ganz nahe beim Eisernen Vorhang. Er hat die Grundschule besucht, dort in seiner Heimat, aber dann auch einige Zeit bei den Schulbrüdern in Strebersdorf bei Wien. Dort ist ihm der Gedanke gekommen: „Ich könnte Priester werden.“ Und er ging ins Spätberufenen-Seminar, in die Aufbau-Mittelschule, wo er maturierte und danach zum Priesterseminar, um Theologie zu studieren. Und schließlich wurde er zu Peter und Paul 1976 von Bischof Franz Zauner, meinem Vorgänger als Linzer Diözesanbischof, mit vielen Kollegen zum Priester geweiht. Pfarrer Bauer wurde dann Kaplan, wie es üblich ist. Zuerst in Weyer, dann im nahen Eberschwang, und schließlich doch nach einer ganz schönen Anzahl von Jahren in der Stadtpfarre in Wels.

1983 wurde er Pfarrer für Hohenzell und St. Marienkirchen am Hausruck. Damals lernte ich ihn kennen und ich denke zurück, was sich damals ereignet hat. Mein neuer Stellvertre-

ter und Generalvikar in der Diözese Linz nach meiner Bischofsweihe, Prälat Ahamer, hat mich gebeten, ich möge bei einer Fahrt hier in der Gegend Pfarrer Karl Spitzer im hiesigen Pfarrhof besuchen. Der möchte unbedingt im Herbst 1982 in Pension gehen. Wir haben die Pfarre ausgeschrieben, aber es hat sich für Hohenzell niemand gemeldet. Ich möge hingehen zu Pfarrer Spitzer und ihn bitten, er möge weiterhin vorübergehend Pfarrer bleiben. Dann war ich bei ihm hier im Pfarrhof, habe länger mit ihm geredet, wir sind in Hohenzell in die Kirche gegangen, er hat mir die Schönheiten dieses Gotteshauses erklärt, und nach einem Gebet hat er sich bereit befunden, ein weiteres Jahr zu bleiben. Nach einem Jahr haben wir vom Ordinariat aus diese Pfarre erneut ausgeschrieben, auch St. Marienkirchen dazu.

Da hat sich einer gemeldet! Und wir haben zugestimmt. So wurde dann 1983, am 1. September, Josef Bauer hier und in der Nachbarschaft Pfarrer. An das erinnere ich mich. Ja, was soll ich über ihn sagen? Damals kamen wir öfter zusammen und es gab immer wieder geistliche Gespräche, aber auch über die Zustände in unserer Gesellschaft. Und ich merkte, er war ein gläubiger Mensch, er war menschenfreundlich. Er hat auch seine Offenheit für die Welt bei mir belegt, wollte sie aber immer spiritueller sehen, als sie es wirklich ist. Ich bin manchmal hier gewesen über seine Einladungen, bei den Kreuzweg-Segnungen im Freien, öfters auch bei Gebetskapellen hier in der Pfarre, besonders bei der Frau Feichtn, bei der Leopoldskapelle mit Reliquien-Einsetzung und auch bei der



Papstkapelle in Schaffersberg, wo 1792 Papst Pius VI. auf seiner Rückfahrt von Wien, wo er bei Kaiser Josef II. auf Besuch gewesen war, seine Kutsche vor einer großen Menschenmenge anhalten ließ, ausstieg, mit den Menschen sprach und ihnen den Segen gab. Dann fuhr er weiter nach Norditalien bis nach Rom.

Pfarrer Bauer war stolz, aus der Geschichte dieses immer wieder erzählen zu können. Auch Heiteres hat er immer wieder erzählt. Ein Bauer ist dort gewesen, der hat am rechten und am linken Arm zwei kleine Kinder gehabt und einen Hut am Kopf. Und der damalige Pfarrer hat ihm gesagt: „Gib den Hut herunter beim Segen des Papstes.“ Er hat gesagt: „Ich kann nicht. Ich hab die Kinder hier am Arm. Und ist der Papstsegen gut, dann geht er auch durch den Hut.“ Immer wieder hat Pfarrer Josef Bauer dies humorvoll, aber doch mit einem gewissen Ernst erzählt.

Pfarrer Bauer war es ein Anliegen, beständig den Glauben zu lernen, damit man ihn dann in der Gesellschaft, in den Berufen, in der Familie, im Alltag und am Sonntag leben kann. Das Miteinander von Pfarre und Gemeinde, das Miteinander

von Pfarre und Vereinen, das war ihm größtes Anliegen. Und, ein Verehrer der Gottesmutter, wie er gewesen ist in besonderer Weise, machte ihn auch zum Förderer der Legio Marien in beiden Pfarrgemeinden, im ganzen Dekanat.

Die Erhaltung und Renovierung der ihm anvertrauten Pfarrkirchen, die Erhaltung und Renovierung der zahlreichen Kapellen in den Pfarrgebieten hier, die pfarrlichen Gebäude überhaupt waren ihm ein weiteres Anliegen.

Und ich habe einmal gestaunt, als ich vorbeigekommen bin, und den pensionierten Pfarrer von Peterskirchen, Alois Kolmbauer, hier im Pfarrhof getroffen habe. Das war ihm auch ein Anliegen, dass er eine Gemeinschaft hat, mit einem geistlichen Mitbruder, der ja einen Alterssitz gesucht hat, und ihn hier brüderlich, geschwisterlich gefunden hat. Und Pfarrer Kolmbauer hat, wie ich weiß, noch viel mitgeholfen in der Seelsorge in den beiden Pfarrgemeinden.

Und noch etwas fällt mir ein, darüber hab ich mehrmals mit Josef Bauer gesprochen, aber nicht sozusagen wie ein Inspektor, sondern einfach als geistlicher Bruder. Manche Leute haben gesagt, und er hat selber auch mitunter gesagt „Ich gelte ja als konservativ.“ Dann hab ich ihn einmal gefragt: „Was versteht du unter konservativ? Was heißt denn das?“ Dann hat er mir eine Antwort gegeben: „Ich hab nichts gegen Erneuerungen, nirgends. Wir müssen in jeder neuen Gesellschaftsform vom Evangelium her, das uns Jesus gesprochen hat, die Form finden, wo wir das Evangelium und das Wort Jesu nicht verraten, aber es auch nutzbringend anwenden können, für die

Menschen von heute. Das trifft die Liturgie, das trifft die Glaubensweitergabe und eben auch die Theologie. Und er sagte: „Ich bin loyal, auch der heutigen Kirche. Aber mir ist es doch ein Herzensanliegen, jahrhundertealte Werte nicht einfach zu vergessen, sondern mit Blick auf die heutige Zeit sie auch weiterhin den Menschen zu schenken.“ Ich möchte sagen, der gute Konsistorialrat war ein Mensch des Heute. Nova et vetera, Altes und Neues wollte er für heute den Menschen darbieten. Und er hat es auch verglichen, wie ich mich erinnern kann, mit einer Dorfkultur. Hier findet man auch immer wieder neue Notwendigkeiten, weil sich Zeiten im sozialen, äußeren Bereich geändert haben. Aber alte Bräuche lassen wir deshalb nicht abkommen. "Bin ich konservativ?" Dann hab ich gesagt „Das ist ein schlechter Ausdruck für „nova et vetera“. Mach weiter! Erkläre deine Anschauung den Leuten. Gehen wir zusammen.“ „Ja, ich bin ja loyal.“ Das hat er mir immer wieder gesagt.

Und nun hat ihn Gott, plötzlich, fast dramatisch, heimgeholt. In diesen Wochen des Corona-Virus sind bei uns in der Diözese Linz sehr viele Priester gestorben, sehr viele Laien - Frauen und Männer, die auch in der Diözese positiv mitgewirkt haben.

Ja, Schwestern und Brüder, Leben und Tod sind nicht voneinander zu trennen. Sie sind miteinander verbunden. Leben und Tod sind Geheimnisse, die nur in Gott geborgen sind. Und das ist der zentrale Inhalt des christlichen Glaubens. Tod und Auferstehung Christi begleitet den Menschen. Christus hat mit seinem Tod für uns das ewige

Leben gewonnen. Wir gehen aus diesem Leben durch den Tod zum Leben in Christus. Das ist unsere christliche Glaubenshoffnung. Das hat Pfarrer Bauer geglaubt. Und auch immer wieder vom Evangelium her verkündet. Das bezeugen wir auch, wenn wir für unsere Toten beten, wenn wir Lichter entzünden und unsere Gräber schmücken.

So danken wir Gott, dass er uns Pfarrer Bauer gegeben hat. Und ich danke allen, die auch ihm geholfen haben. Auch er brauchte im Leben immer wieder Hilfen und Zusprüche. Ich danke allen, die ihm beigegeben sind, gerade in den letzten Zeiten seiner schweren Erkrankungen. Wenn man ihn besucht hat, wie er im Bett gelegen ist, vor einem Jahr, wie er nicht sprechen und sich bewegen konnte, und dann doch wieder das alles besser ins Leben zum Vorschein gekommen ist.

Aber dann hat ihn Gott doch heimgeholt. Ja, Tod und Leben sind Geheimnisse, die nur in Gott geborgen sind.

In Dankbarkeit, Glaube und Liebe bleiben wir mit unseren Verstorbenen, auch mit Pfarrer Bauer über das Grab hinaus verbunden. Er war immer interessiert, was tut sich in Kirche und Gesellschaft. Ich muss es wissen, dass ich in der Seelsorge geistlich nutzbringend handeln kann. Ich denke, er schläft nicht in seinem Grab in Hohenzell, er wacht von den Wohnungen Gottes in der Ewigkeit her.

Maximilian Aichern, Altbischof

Predigt zum Requiem von Pfarrer Josef Bauer

Verschriftlicht von Sandra Hofbauer

Worte des Pfarrers

Liebe Pfarrangehörige von Hohenzell,

die erste Begegnung mit Pfarrer Josef Bauer war vor sechs Jahren, als ich damals nach Ried gekommen bin. Er hat mich gefragt, ob er weiterhin die Seelsorge in der Justizvollzugsanstalt in Ried machen darf. Er hat gesagt, die JVA ist in deinem Pfarrgebiet, also muss ich dich fragen. In diesen Angelegenheiten war er sehr korrekt.

Natürlich habe ich ihm zugesagt, ich merkte schon, dass er da ein Herzblut für diese Seelsorge hatte. Wie überhaupt, so mein Empfinden, machte er die gesamte seelsorgliche Arbeit mit großem Engagement und Empathie.

Dass ich einmal sein direkter Nachfolger in den beiden Pfarren Hohenzell und St. Marienkirchen a.H. werden würde, war damals kein Gedanke. Inzwischen ist es leider so geworden, durch die Krankheit und jetzt endgültig durch sein Sterben. Der Herr über Leben und Tod möge ihm die von ihm ersehnte himmlische Freude schenken. Ruhe in Frieden, Mitbruder Josef.



Stadtpfarrer Rupert Niedl

Worte des Pfarrgemeinderatsobmanns

Der Tod von Pfarrer Konsistorialrat Mag. Josef Bauer ist für die Pfarre Hohenzell ein großer und schmerzlicher Verlust.

Pfarrer Bauer trat mit 1. September 1983, vor nunmehr 37 Jahren seinen Dienst in unserer Pfarre an. In den letzten 200 Jahren hatten wir keinen Priester der hier in Hohenzell so lange Pfarrer war. Pfarrer Bauer hat eine ganze Generation lang das pfarrliche Leben geprägt und bleibende Spuren hinterlassen.

Die Liste, was in dieser Zeit auf seine Initiative in der Pfarre geschehen ist, ist lang und beeindruckend. In seinem priesterlichen Wirken hat er seine persönlichen Akzente gesetzt, manches wiederbelebt und Neues eingeführt.

Besonders hervorzuheben ist, dass

in Hohenzell täglich die Hl. Messe gefeiert werden konnte und es auch am Montag und Mittwoch Abendmessen gab, damit auch Berufstätige unter der Woche die Hl. Messe besuchen konnten.

Die Anbetung war ihm ein besonderes Anliegen und deshalb gab es am Donnerstag ab 20:00 Uhr die sog. Ölbergstunde. Bezeichnenderweise war seine Sterbestunde am Donnerstag um 20:20 Uhr. Weitere Anbetungsmöglichkeiten gab es am Sonntag und jeweils Freitag und Samstag ganztägig.

Wallfahrten waren für ihn auch wichtig. An der Schmollnwallfahrt ist er bis zu seiner Erkrankung jedes Jahr die 32 km um 1 Uhr früh von Hohenzell weg mitgegangen. Die Wallfahrt der Erstkommunionkinder nach Schardenberg hat er



eingeführt. Die Wallfahrten der KMB und der Frauen, die zwei Pfarrwallfahrten im Jahr 2000 und 2013 nach Rom hat er initiiert und seelsorglich geleitet.

Der Hildegardkreis, der Annabund, die Armen-Seelen-Bruderschaft sind unter ihm gegründet worden. 2 Alpha-Kurse wurden auf seine Initiative in den letzten Jahren abgehalten. Von ihm wurde auch die

Feier des Herz-Maria-Samstages eingeführt und es ist sicherlich kein Zufall, dass sein Begräbnis an einem Herz-Maria-Samstag stattgefunden hat.

Pfarrer Bauer war auch ein sehr rühri-ger Bauherr. Unzählige Projekte wurden in seiner Wirkenszeit umgesetzt. Doch durch ihn geschah aber auch viel im Verborgenen. Dies wissen nur jene, die sich mit ihren Sorgen und Nöten an ihn gewendet haben.

Pfarrer Bauer war ein Pfarrer mit Leib und Seele, ein wahrer Hirte für unsere Pfarre, der sich nicht geschont hat, sondern rund um die Uhr jederzeit für jeden und jede zur Verfügung gestanden ist.

Neben den vielen Aufgaben in unserer Pfarre hat Pfarrer Bauer auch unsere Nachbarspfarre St. Marienkirchen mitbetreut und noch viele

außerpfarrliche Aufgaben wahrgenommen. So war er Gefangenhauseelsorger in der Justizanstalt Ried im Innkreis, geistlicher Leiter der Legio Mariens der Curia Ried im Innkreis, geistlicher Assistent der Franziskanischen Gemeinschaft Ried i. I. und er engagierte sich in zahlreichen Institutionen und Vereinigungen. Sein Wirken ging weit über die Pfarre hinaus.

Nach den Jahren der Aktivität kam für ihn vor nun fast 2 Jahren die Zeit der Passio, des Leidens. Im Jänner 2019 musste er sich einer schweren Kopfoperation unterziehen, von der er sich nur sehr langsam erholte. In den letzten Monaten schritt seine Genesung jedoch zügig voran – es war fast wie ein Wunder – und er konnte auch wieder gelegentlich hier in der Kirche bzw. in der Pfarrhofkapelle die Hl. Messe feiern. Umso unerwarteter

war für uns alle sein plötzlicher Tod.

Lieber Josef,

du wirst uns sehr fehlen. Deine Stimme, wie du zu uns und mit uns gesprochen hast, dein Lachen wird noch lange in unseren Ohren und Herzen nachklingen. Wenn man zu dir gesagt hat, dass du dich etwas schonen solltest, hast du immer geantwortet, dass du ja in der Ewigkeit genug Zeit zum Ausrasten hast. Wir wünschen dir von Herzen, dass der Herr dir dies nun schenken möge.

Danke für alles, was du für die Pfarre und darüber hinaus getan hast, für deinen unermüdlichen und selbstlosen Einsatz, deine Gebete und Opfer. Der Herr möge es dir reichlich vergelten.

Franz Glechner
Pfarrgemeinderatsobmann



Requiem von Pfarrer Bauer
am 7. November 2020
(Foto: Sandra Pumberger)

Ein Hohenzeller Original

Unser langjähriger Pfarrer, Seelsorger, Zuhörer, aber auch Freund, Konsistorialrat Mag. Josef Bauer, ist für mich persönlich, nach einigermaßen guter körperlicher Genesung von seiner schweren Krankheit, doch überraschend und völlig unerwartet verstorben.

Mit seinem Ableben hinterlässt Pfarrer Josef Bauer eine tiefe Lücke in unserer Gemeinde mit Betroffenheit und großer Trauer.

Zeit seines jahrzehntelangen geistlichen Wirkens war Josef Bauer weit über unsere Gemeinde- und auch Bezirksgrenzen hinweg bekannt geworden und wurde darüber hinaus vor allem in Hohenzell zu einem nicht mehr wegzudenkenden, gern gesehenen und überaus aktiven Mitglied unserer Gesellschaft, zu einem Hohenzeller Original.

Er war für viele Mitmenschen ein fixer Bestandteil und auch starker seelischer Anker in ihrem Leben. Viele Menschen kamen zum Teil von weit her und nahmen an seinen Gottesdiensten teil.

Josef war Mitglied in vielen Vereinen und sorgte mit seiner Anwesen-



Einweihung des Rückhaltebeckens in Rettenbrunn, Sommer 2015 (Foto: M. Laueremann)

heit bei den unzähligen Veranstaltungen, die wir oftmals gemeinsam besuchten, immer für gute Stimmung und beste Unterhaltung. Josef war an dem weltlichen Leben, aber auch gemeindepolitisch und weltpolitisch immer bestens informiert. Man konnte mit ihm stets gute Gespräche und Diskussionen jeglicher Art führen. Er war auch ein durchaus harter Verhandler, jedoch immer mit dem dafür nötigen Respekt, auf Augenhöhe und immer in einem wertschätzenden Dialog.

Sehr geehrter Herr Pfarrer, lieber Josef, ich persönlich, aber auch im Namen der Gemeinde Hohenzell, der Mitglieder unserer zahlreichen Vereine, der Feuerwehren, der vielen Institutionen unserer Gemeinde und der Hohenzeller Bürgerinnen und Bürger danke ich dir für dein jahrzehntelanges Engagement und Wirken in unserer Gemeinde und deine wertvollen unzähligen Dienste.

Ich danke dir für die gemeinsame Zeit, die ich mit dir verbringen durfte, für die vielen guten Gespräche, und für die stets gute und wertschätzende Zusammenarbeit, vor allem aber für die in den letzten Jahren entstandene Freundschaft.

Gott, hat jetzt einen seiner treuesten Diener zu sich heimgeholt - du darfstest heimgehen!

Wir alle werden dir stets ein würdiges und vor allem ehrendes Andenken bewahren.

Ruhe in Frieden!

Bürgermeister Thomas Priewasser



Pfarrer Bauer mit Bgm. Priewasser bei der Geburtstagsfeier von Rudolf Bachmayr, Juli 2017

Kindheit im Mühlviertel



Familie Bauer:
v.l: Adelheid, Mutter, Franz, Maria, Vater, Adi, Großmutter, Josef



Die fünf Bauer-Buben bilden eine halbe Fußballmannschaft:



Die vier Ältesten der Bauer-Kinder: Adelheid, Maria, Josef und Adi

Josef Bauer wurde am 26. September 1950 in die Familie der Eheleute Mathilde und Adolf Bauer hineingeboren.

Bis dahin gab es bereits 3 Geschwister, Adelheid, Adi und Maria. Und Josef sollte noch 3 weitere Geschwister dazu bekommen: Franz, Kurt und Norbert.

Der Vater war Weber in der damals bedeutenden Weberei Vonwiller in Haslach.

Die erste Klasse Volksschule besuchte Josef in Haslach, dann übersiedelte die Familie in die Pfarre Rohrbach, in die Krennschmiede. Nach der Volksschule in Rohrbach ging Josef in die Hauptschule Rohrbach. Nach zwei Klassen Hauptschule übersiedelte Josef zu den Schulbrüdern nach Wien-Strebersdorf, wo er die Hauptschule beendete.

Nach der Matura am Aufbaugymnasium Horn trat er 1970 in das Priesterseminar Linz ein.



Mutter und Vater



Das Elternhaus im Mühlviertel (Fotos: Privat)

Erinnerungen an die Internatszeit

1965 - 1970

Von Internatskollegen Michael Sieberer

Josef Bauer kam 1965 nach der Schule in Strebersdorf in das Internat im Stift Altenburg. Er besuchte das Aufbaugymnasium Horn.

Josef war einer der besten Schüler, er gab sogar Nachhilfestunden und schon damals Jungscharstunden im Waldviertel.

Später übersiedelte Josef ins Canisiusheim. Als dort einmal Bischof Zauner mit seinem Motorrad auftauchte, war dies für ihn sehr beeindruckend. In den Schulferien fuhr Josef selbst mit einer Puch 250er SG ins Innviertel.

Etwas zu organisieren lag Josef schon immer im Blut. So zum Beispiel bei einem Jugendball in Gars am Kamp und bei Jungscharstunden.

Auch sein Talent als Schauspieler bewies er im Canisiusheim bei der Oper „Lohengrin“ oder als Faschingsprinz. Als Fußballspieler oder beim Schikurs in Saalbach zeigte er sein sportliches Talent.



Als 18jähriger beim Jugendball in Gars am Kamp



Josef leitet als Faschingsprinz den Fasching im Canisius-Heim. Bieranstich durch Rektor Schwarz, links Josef Bauer



Michael Sieberer besuchte Pfarrer Bauer oft in Hohenzell und sie erinnerten sich gerne an die gemeinsame Zeit.

Michael als der lustige Musiker und unser Herr Pfarrer begegneten sich trotz verschiedener Ansichten stets in gegenseitiger Achtung und Toleranz.

Michael Sieberer auf Besuch bei Josef Bauer im Jahr 2010 (Fotos: privat)

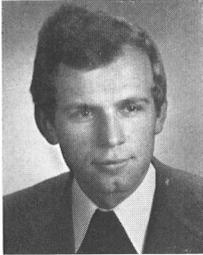
Priesterseminar und Priesterweihe

1970 trat Josef Bauer ins Priesterseminar Linz ein.



Das Foto aus 1974 zeigt die Priesterseminaristen des Linzer Priesterseminars mit Regens und der Künstlerin Lydia Roppolt. Josef Bauer ist ganz hinten in der Mitte zu erkennen.

Denen, die Gott lieben,
gereicht alles zum Guten.
Röm. 8, 28



JOSEF BAUER
zum Priester geweiht
im Maria-Empfängnis-Dom zu Linz
am 29. Juni 1976
Primiz in Rohrbach-Berg am 4. Juli

Linzer Mariendom
„Marienkrönung“, spätgotisches Tafelbild
Veritas, Linz eccl. appr. B 162 f

Am 29. Juni 1976 wurde
Mag. Josef Bauer im Mariendom
in Linz zum Priester geweiht.

Primizbild Josef Bauer
(Fotos: Diözesanarchiv)

1983–1984



links:
Bericht in der Rieder
Zeitung zum Abschied
von Pfarrer Spitzer
rechts:
Hochfeldkreuz

Am 25. August 1983 wird KonsR. Karl Spitzer nach 24-jähriger Tätigkeit verabschiedet und Mag. Josef Bauer übernimmt als 33-jähriger unsere Pfarre.

Am Christkönigssonntag weiht Pfarrer Bauer das Wetterkreuz am Hochfeld, oberhalb Leisen, feierlich ein.

Die ersten Monate des Jahres 1984 sind geprägt von den Vorbereitungen zum Kreuzweg von Roith in die Frau Feichtn. Die Einweihung nimmt Diözesanbischof Aichern am 19.4.1984 vor.

1984: Einführung der jährlichen Erstkommunion-Wallfahrten nach Schardenberg und Weihe der Kinder an Maria. Diese Wallfahrt wird nun jährlich durchgeführt.

Auf Vorschlag von Pfarrer Bauer wird der Hl. Raphael zum Patron der Gemeinde im Rahmen eines Gottesdienstes am 26. Okt. 1984 ernannt.

Am 13.9.1984 weiht Pfarrer Bauer die Waldkapelle zum Bruder Konrad in der Nähe des Frau Feichtn Kreuzweges ein.

Sommer 1984: Beginn der Renovierung des Glockhauses.

Am 2. Sept. 1984 findet die erste Bergmesse der Union in Werfen statt.

Zum Fest Maria Schmerzen am 15. Sept. 1984 wird die Legio Maria in Hohenzell gegründet.

Neugründung einer Missionsrunde im Herbst 1984



Einweihung des Frau Feichtn Kreuzweges durch Bischof Maximilian Aichern



Frau Feichtn



Die erste Union Bergmesse in Werfen

1985–1986

Pfarrer Bauer beginnt, nachdem er 1985 zum ersten Mal die Fußwallfahrt nach Maria Schmolln auf sich nimmt, ein Protokollbuch. Darin unterschreiben sich alljährlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schmollnwallfahrt.

Am 16.5.1985 wird das renovierte Wetterkreuz in Haid eingeweiht.

Die neu erbaute „Langerkapelle“ in Breitsach wird zu Fronleichnam am 6.6.1985 eingeweiht.

Sommer 1985: Beginn der Innenrenovierung in der Kirche

Beim „Anna-Abend“ wird am 25.7.1985 der Anna-Bund gegründet. Eingeladen sind alle, die den Namen Anna oder einen davon abgeleiteten Namen tragen.

Zur Erinnerung an die Durchfahrt des Papstes Pius VI 1782 wird in Plöck die neue Kapelle errichtet. Die Einweihung erfolgt durch Bischof Maximilian Aichern am 24.4.1986.

1986: Abschluss der KirchenInnenrenovierung und Restaurierung der Heiligenfiguren.

Herbst 1986: Errichtung der Gedenkstätte für die verstorbenen Priester



Bei dieser Kapelle wird bei der Schmolln-Wallfahrt das Feldfrüchte-Gebet gebetet



Langer-Kapelle in Breitsach



Einweihung der Kapelle in der Plöck, 1986

1987–1991

Unterzeichnung des Orgelvertrages
V.l. Karl Gruber, Pfarrkirchenrat
Rudolf Bachmayr, Chorleiter
Adolf Zechmeister, Bürgermeister
Pfarrer Josef Bauer
Reinhold Humer, Orgelbauer
nicht am Bild:
Vorsitzender des Orgelausschusses
Ing. Karl Hagelmüller



1987: Herausgabe einer Schrift:
„Wallfahrt zur Frau Feichtrn“

1.6.1987: Pfarrer Josef Bauer
wird zum Pfarrer von Hohenzell
ernannt.

Am 27. Dez. 1988 wird der Ver-
trag zur Anschaffung einer neu-
en Kirchenorgel unterzeichnet.

5. Juli 1989: Einweihung des
Mahnmals für Ungeborene

Die Ministrantenausflüge 1984,
1987 und 1989 führen jeweils
nach St. Wolfgang.

29.10.1989: Einweihung des
Raphaelmarterls in Langstadl

1990 Erzbischof Eder von Salz-
burg ist auf Besuch in Hohen-
zell und begeht mit der Pfarre
das Patrozinium.

Einweihung der Leopoldi-
Kapelle am 15. November
1990.

30. Mai 1991: Gründung des
Hildegardkreises

Mai 1991: Das Zwiebel-
Laternenturmdach wird neu
gestrichen.



Ministrantenausflug nach St. Wolfgang 1989

Errichtung der Leopoldi-Kapelle:
Aufsetzen der Kuppel



1991–1993

31. Mai bis 1. Juni 1991: Pfarrvisitation durch Diözesanbischof Maximilian Aichern mit Firmung

1991: Einführung des Michaeli Kirtags. Jedes 2. Jahr findet am Sonntag nach Michaeli ein Kirrtag statt.

22. Nov. 1991: Die neue Pfarrer Haslingen-Orgel wird eingeweiht.

1991: Vorstellung des neu geschaffenen Pfarrwappens

1. Mai 1992: Das Josefs-Marterl in der Pauss wird eingeweiht.

Allerheiligen 1992: Neben dem Seitenkirkeneingang wird ein Gedenkkreuz für die verstorbenen Priester aufgestellt und eingeweiht.

1993: Beginn der Renovierung des Kaplanstöckls



Treffen mit Gemeindevertretern im Rahmen der Pfarrvisitation 1991
v. l. Rudolf Thalbauer, Franz Landlinger, Bgm. Adolf Zechmeister, Bischof Maximilian Aichern, Pfarrer Josef Bauer, Josef Kubinger, Matthias Wiesmüller, August Hartinger



Pfarrer-Haslingen-Orgel



Gedenkkreuz für die verst. Priester



Gemeinde- und Pfarrwappen
als Fresko auf dem Kaplanstöckl

1993–1996



Einweihung des Wolfgangsteines in Oberlemborg

18. Mai 1993: Die neue Donatus-Kapelle in Ficht wird eingeweiht.

23. Mai 1993: Einweihung des Wolfgangsteines in Oberlemborg

Am 29. Sept. 1993 wird im Rahmen der Michaeli-Feier des 10-Jahr-Jubiläums von Pfarrer Bauer gedacht.

1994: Die Arbeiten am Kaplanstöckl sind abgeschlossen. Die Einweihung erfolgt am 4. Sept. 1994 im Rahmen eines Pfarrhoffestes.



Zum 10-Jahres-Jubiläum als Pfarrer in Hohenzell bekommt Pfarrer Bauer ein Fahrrad.

Im September 1994 wird die öffentliche Bücherei der Pfarre Hohenzell neu gegründet. Die Bücherei ist im renovierten Kaplanstöckl untergebracht.

Nov. 1996: Transport und Aufstellung des neuen Troadkastens



Transport und Aufstellen des Troadkastens im November 1996



Bmst. Karl Haglmüller war stets ein wertvoller Berater bei Bauangelegenheiten.

1996–1998

Von 1996 bis zu seinem Tod im Februar 2009 lebt und wirkt Priester Alois Kolmbauer, ehemaliger Pfarrer von Peterskirchen, in Hohenzell.

1996: Neue Beichtstühle werden angefertigt.

1997: Taufbecken-Aufstellung im Glockhaus.

21. Sept. 1997: Die Pater Pio Statue im Pfarrhofgarten wird eingeweiht.

19. Okt. 1997: Einweihung der Rotbachkapelle in Emprechting

1997: Der Heimatweg zum Hochfeldkreuz wird eröffnet

6. Juni 1998: Der päpstliche Nuntius, Erzbischof Donatus Squicciarini, feiert die Einsetzung der Donatus- Statue von Karl Gruber.

13. Juni 1998: Einweihung des neu restaurierten Antonius- Altares

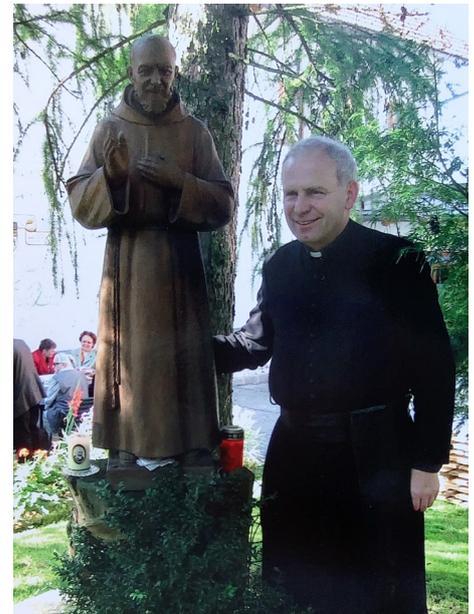
Im Mettenamt wird die von Karl Gruber geschnitzte Gottvater-Büste geweiht. Die Original Schwanthaler Büste wurde 1873 nach Pattigham verschenkt.



Priester Kolmbauer und Pfarrer Bauer im Pfarrhofgarten Juni 2003 (Foto Hirschrodt)



Prozession mit der von Karl Gruber gestalteten Donatus-Statue



Pater Pio Statue im Pfarrhofgarten



Oben: Gottvater-Büste über dem Tabernakel von Karl Gruber



Rechts: Einweihung der Rotbachkapelle

1998–1999



Eröffnung des Troadkastens und Imkereimuseums, mit Kustos August Fisecker „Binder Gust“

Beim Pfarrhoffest am 30. Aug. 1998 wird der Troadkasten mit dem Imkereimuseum gesegnet und eröffnet.

11. Februar 1998: Einweihung der Lourdesgrotte im Kreuzholz

1999: Beginn der Pfarrheim-Renovierung mit dem Einziehen einer neuen Decke über dem Heuboden und Aufbau eines neuen Dachstuhles.

21. Nov. 1999: Einweihung des Milleniumskreuzes der Bauernschaft oberhalb Oberham.

Oktober 1999: Einweihung des Urnenfriedhofes



oben: Das Pfarrheim vor der Renovierung

rechts: Lourdesgrotte im Kreuzholz



Das Milleniumskreuz bei Oberham (Foto: Josef Angleitner)

1999–2002

Silvester 1999: Einweihung des von Dietmar Gruber gestalteten Millenium-Denkmals.

Sommer 2000: Pfarrhoffest zum 150 Jahr Jubiläum der Gemeinde Hohenzell.

Der Pfarrgemeinderat organisiert im Jahr 2000 die erste Pfarrwallfahrt nach Rom.

Weiterführende Arbeiten zur Renovierung und Umbau des Pfarrhofstalles zum Pfarrheim.

26. August 2001: Einweihung des neuen Pfarrheimes. Die Ausstellungsräume in der Hohen Diele werden eröffnet, die von Kustos August Fisecker eingerichtet worden sind.

Bei der Einweihung des neuen Pfarrheimes wird auch das Silberne Priesterjubiläum von Pfarrer Bauer gefeiert.

Seit Februar 2001 ist eine Gruppe des Gemeindecindergartens im Pfarrheim

Seit 1984 organisiert Pfarrer Bauer jährlich eine Christkindl-Wallfahrt nach Filzmoos.



Fertigung des Milleniumsdenkmals



Einweihung des Milleniumdenkmals mit Bezirkshauptmann HR Dr. Franz Pumberger



Der von Pfarrer Bauer anlässlich des Pfarrhoffestes 2000 gegründete „Denglclub“

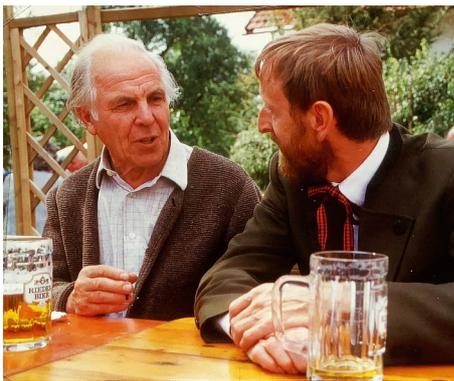


Einweihung des neuen Pfarrheimes und Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Bauer: mit Bürgermeister Zechmeister und Hartinger Gust, August 2001

2003–2006



„I geh wieder auf d´Stör“ - Pfarrhoffest 2003



Karl Gruber und Josef Kettel beim Pfarrhoffest



Gedenkstein zum Friedens-
treffen 1283

1. Mai 2003: Segnung des Gedenksteines zum Friedens-treffen 1283 in Hohenzell

Pfarrhoffest am 7. September 2003 unter dem Thema: „I geh wieder auf d´ Stör“

2003: Feierstunde zum Ausbau des Dachgeschoßes im Pfarrhof

2003: Neugestaltung des Hl. Grabes beim Marienaltar

7. April 2003: Gründung der pfarrbezogenen Frauenschaft

Bischofsbesuch mit Firmspen-dung am 2. Juli 2004

Die neu gebaute Ziegelgruber-kapelle wird am 26. September 2004 eingeweiht

19. Nov. 2005: Vorstellung des Buches über Karl Gruber

2005: Hohenzeller Dorfkrippe von August Fisecker gefertigt unter der Anleitung von Karl Gruber.

Am 18. Juni 2006 findet das Pfarrhoffest unter dem Motto: „Kraxenfest“ der alten Hand-werksberufe statt.

Einweihung der Kapelle zur Hl. Familie in Ficht am 2. Juli 2006. Die Senioren übernahmen die Renovierung des ehemaligen „Posthäusels“.



Die tiefverschneite Dorfkrippe im Winter 2005/2006



Einweihung der Kapelle zur Hl. Familie in Ficht

2007–2012

Turmkreuzsteckung am Christi Himmelfahrtstag, den 17. Mai 2007

Erneuerung der Inneneinrichtung der Leichenhalle

2007: Das Turmdach wird neu gestrichen

Primiz von P. Martin Glechner in der Heimatkirche Hohenzell am 2. Dez. 2007.

Segnung des Gedenksteines auf der „Alm“ zum Anlass 140 Jahre Schmollnwallfahrt.

Diakonatsweihe von Johannes Felberbauer am 11.10.2009 in Hohenzell

Außenrenovierung der Kirche und des Kirchturmes im Jahr 2009

2010: Erweiterung der Urnenischen

2012: Abschluss der Außenrenovierung unserer Pfarrkirche

Nachdem die letzte Innenrenovierung der Kirche 1985 war, wird 2012 die neuerliche Renovierung in 3 Etappen begonnen.

Weihe der nach den Original-Schwanthaler-Engeln am Kanzeldeckel nachgeschnitzten Engel von Ferdinand Priewasser am 19. Feb. 2012

Pfarrhoffest am 12. Juni 2012 zum Gedenken an den alten Mesner.



Heimatprimiz von P. Martin Glechner



oben: Gedenkstein auf dem Weg der Schmollnwallfahrt

links: Turmkreuzsteckung



Innenrenovierung der Pfarrkirche

2013–2015



Pfarrwallfahrt 2013: Pfarrer Bauer zelebriert die Messe im Petersdom



Am Pfarrhoffest 2014



Ostermarkt 2015

Pfarrwallfahrt nach Rom vom 27. April bis 1. Mai 2013

2013: Auf Initiative von Pfarrer Bauer wird im Frühjahr 2013 ein „Alpha-Kurs“ abgehalten.

5. Mai 2013: Vorstellung der Schrift: „Was die Muttergottes von der Frau Feichtn erzählen kann!“

Einweihung des Gedenkkreuzes am ehemaligen Pestfriedhof am 13. Oktober 2013.

Renovierung der Seitenkirche im Jahr 2013.

Pfarrhoffest am 29. Juni 2014 im Gedenken an den Ausbruch des 1. Weltkrieges.

Einweihung der Priedwasserkapelle am 14. Sept. 2014

2015: Palmbuschenverkauf und Ostermarkt zugunsten der Innenrenovierung der Pfarrkirche

2015–2020

2015: Im Rahmen des Erntedankfestes gratuliert die Pfarre Josef Bauer zu seinem 65. Geburtstag.

Dezember 2015: Abschluss der Kirchen-Innenrenovierung

Eine Statue von „Johannes der Täufer“ wird im Glockhaus aufgestellt.

2016: Abschluss der Kirchenrenovierung

2016: Neugestaltung Poringer Mesner-Park mit Grotte für Madonna Statue. Gestaltet und ausgeführt von Reichard August.

23. Sep. 2018: Pater-Pio-Fest im Pfarrhofgarten

Im Jänner 2019 muss sich Pfarrer Bauer einer Kopfoperation unterziehen. Nach Krankenhausaufenthalt kehrt er im März 2019 wieder in den für die Pflege adaptierten Pfarrhof zurück.

Die Genesung schreitet vorerst langsam voran. Pfarrer Mag. Karl Stockinger vertritt als „Vicarius substitutus“ Pfarrer Bauer in Hohenzell und St. Marienkirchen.

Mit 15. Oktober 2019 wird Pfarrer Bauer emeritiert und Pfarrer Rupert Niedl als Pfarrprovisor für Hohenzell und St. Marienkirchen bestellt.

Im Laufe des Jahres 2020 verbessert sich der gesundheitliche Zustand von Pfarrer Bauer zunehmend.

Unerwartet verstirbt er am 29. Oktober 2020.



Gratulation zum 65. Geburtstag im September 2015 (Foto: Ch. Gruber)



Grotte im Poringer-Mesner-Park

Unser Pfarrer Mag. Josef Bauer hatte bei allen von ihm durchgeführten, angeregten und begleiteten Aktivitäten ein tiefes Gespür und ein großes Wissen. Es war ihm wichtig in allen weltlichen Angelegenheiten die darin verborgene Glut des christlichen Glaubens aufleuchten zu lassen. Er verstand die volkulturelle und geschichtliche Einbindung unserer Pfarre in die größere Wirklichkeit unseres Heimatlandes, wobei ihm Bmst. Karl Hagelmüller und Karl Gruber stets mit fundierten Ratschlägen zur Seite standen.

Zusammenstellung der Chronik des Wirkens von Pfarrer Josef Bauer in Hohenzell durch Josef Kettl

Gedanken vom Binder Gust

Pfarrer Josef Bauer war nicht nur ein Seelsorger für unsere Pfarrmitglieder sondern auch ein guter Freund und Wegbegleiter. Unser gemeinsames Bestreben, Geschichte zu bewahren und jahrhundertalte Werte zu erhalten haben uns über viele Jahre verbunden.

So durfte ich meine Kenntnisse und viele Arbeitsstunden in seine Projekte wie die Renovierung des Pfarrhofes mit Ausgestaltung des Dachgeschosses als Heimatmuseum, den Transport und Aufbau des Troadkastens und viele weitere baulichen Aktivitäten unseres Pfarrers einbringen, was mir die ehrenvollen Titel „Meister von der hohen Diele“ und „Kustos des Heimathauses“ beschied.

Dankbar bin ich für die Jahre der guten Freundschaft und der anregenden Diskussionen. Unser Herr Pfarrer war ja als mühlviertler Bauernbub wohlvertraut mit den bäuerlichen Arbeiten und Gepflogenheiten.

So haben wir auch so manche Diskussion über die Qualität und den Geschmack eines guten Mostes



August Fisecker in „seinem“ Heimatmuseum in der Hohen Diele

geführt. Er als Verfechter des pfarrhöflichen Apfelmestes und ich als Binder und Anhänger unseres innviertler Birnenmostes. Dabei hab ich einmal bei meinen zahlreichen Einladungen im Pfarrhof seinen Most wohl zu wenig wertgeschätzt mit den Worten „Dein Most hängt se aber schon a bissal an“. Diese meine Kritik hat er jahrelang im-

mer wieder bei unterschiedlichsten Gelegenheiten zum Besten gegeben und mit seinem allseits bekannten tiefen und lauten Lachen bekräftigt. Wir beide haben immer gewusst, wie so manch vorlautes Wort richtig einzuschätzen war.

Dankbar bin ich auch für die vielen netten Besuche und guten Zuspruch in krankheitsbedingten schwierigen Lebenssituationen. Ein Fixpunkt war auch das alljährliche Geschenk von Pfarrer Bauer in der Adventzeit in Form des obligaten „Bundschuhs“ und eines schönen Blumenstocks mit anschließender gemeinsamer Krippenandacht im Binderhaus.

Mir bleibt nur ein aufrichtiges Vergelt's Gott zu sagen für die gute Freundschaft und die vielen wertvollen Begegnungen. Möge der Herrgott unserem lieben Pfarrer Josef Bauer – tröst'n Gott - seinen rechten Platz im Himmel zuweisen – unser aller Gedanken sind bei ihm.

August Fisecker - Binder Gust mit Familie

Troadkasten im Pfarrhofgarten



Ein treuer Fan des SV Hohenzell

Pfarrer Josef Bauer wird dem SV Bögl Hohenzell immer in Erinnerung bleiben – nicht nur als Pfarrer, sondern auch als treuer Fan. Eine seiner montäglichen Lektüren dürften die Fußballergebnisse gewesen sein, denn er wusste stets über die Spiele der Kampfmannschaft Bescheid.

Er war ein Fixpunkt bei der alljährlichen Weihnachtsfeier und hat uns in seinen Reden und Erzählungen immer wieder über seine Leidenschaft und sein Wissen über Fußball erstaunt.

In persönlicher Erinnerung bleiben mir natürlich auch die Erstkommunionsausflüge zur Fatimakapelle nach Schardenberg. Es waren unterhalt-

same Ausflüge nicht nur für uns Erwachsene, sondern speziell auch für die Kinder. Gott sei Dank wurde Pfarrer Josef Bauer immer wieder (wenn auch manchmal erst

nach sehr langer Zeit) beim Versteckspiel im Wald von den Kindern gefunden.

Werner Sickinger



Die Mannschaft des Pfarrgemeinderats beim Freundschaftsspiel gegen den Gemeinderat beim Pfarrhoffest 1998: Max Reisecker, August Fisecker, Josef Wöllinger, Franz Glechner, Franz Trauner, Georg Pumberger, Karl Wöllinger, Josef Bauer

Dieses Lachen hat angesteckt

Gerne schreiben wir ein paar Zeilen zum Gedenken an unseren Herrn Pfarrer.

Pfarrer Bauer hat uns getraut und

unsere beiden Kinder Hanna und Leon getauft. Als wir die beiden fragten, was ihnen zu ihm einfällt, sagte Hanna: "Ja, sein lautes Lachen (hahaha...), das hat einen oft fast erschreckt oder aber auch

zum Mitlachen angesteckt.

Leon erinnert sich: "Ich weiß noch, wie er sich beim Erstkommunionausflug versteckt hat. Ich habe ihn gefunden! Beim Wirt habe ich dafür dann ein Eis von ihm bekommen."

Herrn Pfarrer war unsere Dollfußkapelle sehr wichtig. 2017 mussten wir ein paar Renovierungsarbeiten vornehmen. Die Kapelle wurde auch innen neu herausgemalt. Hier hat sich Pfarrer Bauer maßgeblich für die Kostenübernahme seitens der Pfarre eingesetzt. Vergelt's Gott!

Evelyn, Bernhard, Hanna und Leon Gruber



Ein Stamperl Pfarrerschnaps im September 2010

Karl Feichtinger, Matthias Wiesmüller, August Fisecker, Bernhard Gruber, Josef Bauer, Gerhard „Jacky“ Schachinger, Andreas Hofbauer

Im Innviertel ist es eben anders

Erzkirchenvater Reiseder könnte natürlich von vielen persönlichen Erlebnissen mit Pfarrer Bauer berichten.

Angefangen mit der anstrengenden und aufregenden Ausgrabung eines 420 kg schweren Steines in der Wolfgangschlucht und der Zutalbringung mit dem eigens dafür gebauten „Miliwager!“. Seither ist diese Gruppe als die „Wolfgangsteinbringungsgemeinschaft“ in der Chronik verbrieft.

Die alljährlich zu Neujahr abgehaltene Zechprobstjause war immer sehr lustig. Bei dem vom Karl orga-

nisierten und vom Herrn Pfarrer bezahlten Bratl ließ dieser immer die Bemerkung fallen: „Bei uns im Mühlviertel wäre der Radi mit Rahm angerichtet, im Innviertel ist es eben anders.“

Einmal kam Herr Pfarrer zur Familie Reiseder auf Besuch. Als der Pfarrer für einen „Gotts Nam“ in den Weihwasserkessel griff, wollte ihn Karl warnen: „Durch die Wärme trocknet er so schnell aus!“ Doch Frau Reiseder rief dazwischen: „Ich habe wieder frisch nachgefüllt!“ Da musste der Pfarrer schallend lachen.

Karl Reiseder, Mesner



Beliebter „Akteur“ beim Unionfasching

Den ersten Kontakt mit Pfarrer Bauer bei seinem „Einzug“, 1983, hatte meine Mutter Anna Wöllinger.

Herr Pfarrer kam von Manaberg und hat sich hinter unserem Hof umgezogen. Als er beim Haus vorbeifuhr stand meine Mutter mit ihren Enkelin beim „Milibankerl“. Herr Pfarrer blieb kurz stehen und begrüßte sie. Somit war sie die erste, die dem neuen Pfarrer in Hohenzell begeg-

nete. Pfarrer Bauer war Mitglied der Sportunion Hohenzell. Dabei unterstützte er uns vor allem bei den Feldmessen der Erlebnistage und bei unseren Bergmessen (31 Mal). Diese begannen 1984 bei den Eisriesenhöhlen in Werfenweng zum Gedenken an Wambacher Herbert, der dort 1980 abstürzte.

Außerdem bewies er seinen Humor bei verschiedenen Faschingsaufführungen des Hohenzeller



Feldmesse bei den Erlebnistagen der Union



Christian Gruber in der Rolle von Pfarrer Bauer

Faschings, wo er teilweise als „Akteur“ auch herzhaft und in einer ihm eigenen Art über seine Missgeschicke lachen konnte.

Die lange Zeit, die unser Herr Pfarrer in Hohenzell war, hat sicherlich ihn und viele Pfarrgläubige geprägt.

Karl Wöllinger

im Namen der Sportunion Hohenzell.

Ein aufopfernder Seelsorger

Die Nachricht vom Tod unseres Pfarrers Josef Bauer war für mich und wahrscheinlich für viele andere, ein großer Schock.

Unser Herr Pfarrer war für mich ein betender, aufopfernder Seelsorger, der für seine Pfarre alles gab. Seine große Sorge war, dass niemand verloren geht. Trotz seiner vielen Aufgaben nahm er sich immer Zeit

für ein Gespräch, für tröstende oder aufmunternde Worte. Dank seiner Seelsorge durfte auch ich im Glauben wachsen und die Schätze der Kirche entdecken.

In den Glaubensrunden war er stets bemüht den Glauben in uns zu vertiefen. Sehr angetan war er von den Adventfeiern, die er immer als besonders stimmig empfand.

Gerne denke ich an die vielen Frauenwallfahrten und an unsere Pfarrwallfahrt nach Rom zurück.

Auch die Gefangenen waren ihm sehr wichtig. Für die Weihnachtsfeier im Gefangenenhaus durfte ich jedes Jahr ca. 70 Packerl packen. Sehr bewegend war für mich, als ich bei einem jungen Gefangenen Taufpatin werden durfte. Die Kapelle war schön weihnachtlich geschmückt. Es war alles sehr würdig und feierlich. Dies war unserem Pfarrer sehr wichtig.

Dankbar bin ich auch für seine Besuche, z. B. Andacht bei unserem Marterl oder Krippenandacht, bei denen er immer Segen in unser Haus brachte.

Manchmal erzählte er von seinem Wunsch, dass er schon gerne im Himmel wäre.

Dies wünsche ich ihm von ganzem Herzen!

In großer Dankbarkeit

Angela Hansbauer



Foto: Wolfgang Grasl

Gründer der Legio Maria

Zum Fest Maria Namen, im Herbst 1984, wurde ein „Präsidium“ der Legio Maria durch die Anregung von Herrn Pfarrer gegründet. Franz Trauner ist seit damals der führende Kopf dieser Gebetsgruppe. Er schreibt:

Wir treffen uns jeden Dienstag im Obergeschoß des Pfarrhofes, jetzt schon ca. 2000 Mal. Am Anfang konnten wir jahrelang sieben Legionäre begrüßen.

Das waren Poringer Christine, Lindner Pauline, Kreuzhuber Berta, Kettl Maria, Spitzer Maria (Tobiasin), Maria Eisenführer und Franz Trauner.

Bei den Zusammenkünften beten wir die gleichen Gebete, die auf der ganzen Welt gebetet werden. Zuerst Anrufungen zum Hl. Geist und das Rosenkranzgebet, nachher Antiphon und die Catena Legionis, das Gebet der Legio Maria. Mit einer kurzen Ansprache vom Herrn Pfarrer und dem Schlussgebet endet die Gebetsrunde nach ca. 1,5 Std.

Die Legionäre sollen jede Woche einen bestimmten Auftrag annehmen und erfüllen. Die Arbeiten für die Pfarre und Legio waren und sind bis jetzt:

Werben für Hilfslegionäre, die sich

verpflichten jeden Tag für die Kirche zu beten.

Andere brachten eine Wandermuttergottes von Haus zu Haus, wo sie 14 Tage blieb und Herr Pfarrer eine Haussegnung oder Einweihung vornahm. Sie trugen die Muttergottes wieder in andere Häuser und dies nun über 30 Jahre lang.

Auch zu alten einsamen Menschen zu gehen ist eine Aufgabe der Legio.

Franz Trauner

Immer Zeit für persönliche Anliegen

Pfarrer Bauer war eine Person, die auf andere Menschen zugehen konnte. Er suchte das persönliche Gespräch. Trotz seines vollen Stundenplans fand er Zeit für meine persönlichen Anliegen.

Geschätzt habe ich die Beichtgelegenheiten unter dem Jahr und ganz speziell zu den Hochfesten, die er ermöglicht hatte, auch mit Hilfe von Aushilfspriestern.

Da ich einige Jahre im Kinderchor

tätig war, merkte ich seine Freude am Gesang der Kinder, die sich in seiner Großzügigkeit äußerte. Wir wurden immer wieder mit süßen Köstlichkeiten beschenkt.

Ich habe Momente in seinem Leben begleiten dürfen, auf Grund meiner beruflichen Tätigkeit als mobile Palliativpflegekraft, die sich in meinem Gedächtnis manifestiert haben. Es waren Stunden der psychischen und physischen Reduktion seines Daseins. Wie dankbar war ich über kleine Gesten, oft nur

ein kurzer Moment eines Augenkontaktes.

Und dann die Wende in seiner Krankheit. Ich konnte die Fortschritte seiner Genesung beobachten inklusive seiner Ungeduld und Freude am Leben.

Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod kam für mich sehr überraschend und machte mich nachdenklich.

Gabriele Sternbauer

Wallfahrten nach Schardenberg

Viele Familien aus Hohenzell kamen in den Genuss mit Pfarrer Josef Bauer die altbewährte Wallfahrt im Erstkommunionjahr des Kindes zu machen. Ich bin dankbar, dass ich einige Male dabei sein durfte.

Nach dem Gottesdienst in der Kirche ging es mit dem Bus nach Schardenberg. Eingepackt wurden Marienmedaillons, Hollersaft von Theresa, Brot, Knacker, Stecken, Holz und manchmal auch Bier. Die Kinder erhielten in der Fatimakapelle in Schardenberg ihr zweites Geschenk von Jesus, Maria als Mutter durch die Weihe an Maria:



Zweimal darf ich Mutter sagen, beide möchte ich lieb recht haben, die im Himmel, die auf Erden, so kann ich froh und glücklich werden. Maria, sei auch meine Mutter.

Josef sah es schon als Gewohnheitsrecht an, dass wir dort grillen durften.

Höhepunkt war dann sicher, dass sich der Herr Pfarrer im Talar im Gebüsch versteckt hat. Nur die Erstkommunionkinder durften suchen. Nicht das Kind, das ihn als Erstes gesehen hatte, hatte gewonnen, sondern er bestand immer darauf, dass er berührt werden musste. Manchmal dauerte die Suche so lange, dass Josef im Gebüsch einen Rosenkranz gebetet hat. Sein Talar verriet uns, dass er wirklich im tiefsten Gebüsch gelegen hatte.

Dann wanderten wir nach Wernstein. Die große Hitze brachte un-

seren Pfarrer im Talar schon ins Schwitzen. Ich erinnere mich an gute Gespräche mit Josef beim Gehen. Nach einem Besuch bei der Mariensäule kehrten wir noch ein. Das Kind, das den Herrn Pfarrer gefunden hatte, bekam von ihm ein Eis spendiert. Der Bus brachte uns wieder nach Hohenzell.

Wenn ich mit den Kindern später über diese Wallfahrt sprach, kam immer die Frage: „War das da, als sich der Herr Pfarrer im Gebüsch versteckt hat?“

Monika Jobst



Die gute Seele vom Pfarrhof

Es war Anfangs des Jahres 1992, als unser Herr Pfarrer Bauer „eine unbekannte junge Frau“ in der Kirche sah.

Daraufhin sprach er diese, Theresia Hartl, sogleich an, ob sie nicht seine Köchin werden möchte. Und sie sagte zu!

Eine große Herausforderung für Theresia. Der Herr Pfarrer war ja oft weg und sie musste neben dem Haushalt auch in allen Belangen der Pfarre Auskunft geben.

Im Jahr 1993 fragte Herr Pfarrer Theresia: „Bei uns im Pfarrhof ist alles alt. Hilfst du mir bei der Renovierung?“ So gab es 15 Jahre hindurch eine Baustelle um die andere und immer eine Menge Leute ums und im Haus, für diese musste sie kochen, ihre Fragen beantworten.

Die Aussage vom Herrn Pfarrer: „Ich bin ja so gerne zu Hause!“, stimmte wirklich nicht, sagte Theresia. Denn eigentlich war er immer irgendwo unterwegs.

Und „ich kenne keinen Stress“ war eine oft getätigte Aussage von ihm. „Früher, ich war ja immer bei den Bauern, da war es oft „trawig“ bei der Heuernte, wenn ein Wetter heraufzog.“

Auf Mostmachen von den Pfarrhof Birnen, darauf legte er großen Wert. Schnell vonstatten ging sein Pflücken: Zwei Birnen landeten im Kübel, drei landeten auf der Wiese. Einmal machte er sogar den ersten Preis mit dem Pfarrhofmost.

„Wir beide, Theresia und ich, wir gehen einmal gemeinsam in Pension!“ sagte er öfters. Nun kam alles ganz anders!



So sind es für Theresia 28 Jahre im Dienst der Pfarre Hohenzell geworden.

Theresia Hartl, Pfarrerköchin

Reisesegen

In Anbetracht des plötzlichen Ablebens unseres geschätzten Herrn Pfarrers Josef Bauer, erinnere ich mich an ein ganz besonderes Erlebnis mit ihm.



Am 29.5.2011 brechen wir drei Freunde (Hans Hechinger, Max Riedl und ich) auf zu einer Wallfahrt mit dem Fahrrad nach Rom. Bevor es losgeht kommt Herr Pfarrer zur Kirche nach Hohenzell und spendet uns dort im Freien den Segen und gibt uns einige passende Gedanken aus der Bibel mit. Auch ein Fläschchen Weihwasser gibt er uns auf die Reise mit.

Dass er sich für diese sehr berührende Geste trotz seiner vielen Termine Zeit genommen hat, freut mich heute noch.

Dieser Segen hat mir höchstwahrscheinlich das Leben gerettet: Auf einer Kreuzung in Sansepolcro hatte ich einen Unfall mit dem Rad, wo wegen mir ein Lastwagen hinter mir eine Vollbremsung machte. Ohne einen meiner vielen Schutzengel wäre das nicht gut ausgegangen.

Ich hatte auch sonst Gelegenheit, mich mit ihm vor seiner schweren Krankheit im Pfarrhof zu unterhalten.

Gerne erinnere ich mich an ihn und wünsche ihm den ewigen Frieden.

Josef Ollmaier

Die Wallfahrer Hans Hechinger, Max Riedl und Josef Ollmaier mit Pfarrer Bauer bei der Pfarrkirche vor der Abfahrt nach Rom (Foto: privat)

... gebts'n a de Heahna!

Wir haben mit Pfarrer Bauer einen Menschen verloren, der sehr viel Wert auf gute Nachbarschaft legte.

Gelegentlich hat er uns sonntags mit Kuchen versorgt, der von den Vortagen im Pfarrhof übriggeblieben war. Theresia war es immer peinlich, dass wir die Reste bekamen, aber Josef hat es sich nicht nehmen lassen. Er hat uns den Kuchen jedes Mal mit den Worten „*Wannts'n megts is recht - wantts'n net megts gebts'n a de Heahna*“ (mühlviertlerisch für „Hehna“) überreicht. Dabei wusste er natürlich genau, dass wir nie Hühner hatten.

Unsere Aufgabe bei der Nachbarschaftshilfe ist das jährliche Zurückschneiden des pfarrhöflichen Hainbuchenzauns. Den Zeitpunkt dafür haben wir immer selber bestimmt, aber sobald Pfarrer Bauer gesehen hat, dass der Zaun zurückgeschnitten war, hat er bei Theresia einen Striezel backen lassen und ihn uns noch am selben Tag gebracht.

Was uns fehlen wird, ist der legendäre Silvesterbesuch unseres geschätzten Nachbarn. Um Einbruch der Dunkelheit herum rief er an, fragte um unsere Pläne für den Silvesterabend und ob er noch zum Hausausräuchern kommen dürfe. Es wurde dann immer ein gemütliches Zusammensein mit Schnaps und Keksen.

Wir werden unsere Nachbarschaft mit Josef Bauer immer in guter Erinnerung behalten. Herzlichen Dank dafür!

Fam. Sieglinde und Josef Hörandner



Ein auf seine Art herzlicher Mensch

Herr Pfarrer Bauer begleitete uns seitdem wir am Mühlbach leben.

Intensiver wurde unser Kontakt während des Baus unserer Kapelle. Er war auch von der modernen Bauart sehr begeistert. Aus seiner Sicht war ein Mariensymbol in der Kapelle ein Muss, daher schenkte er uns eine Marienstatue aus Stein, die perfekt in die Kapelle passt.

Pfarrer Bauer begleitete uns von

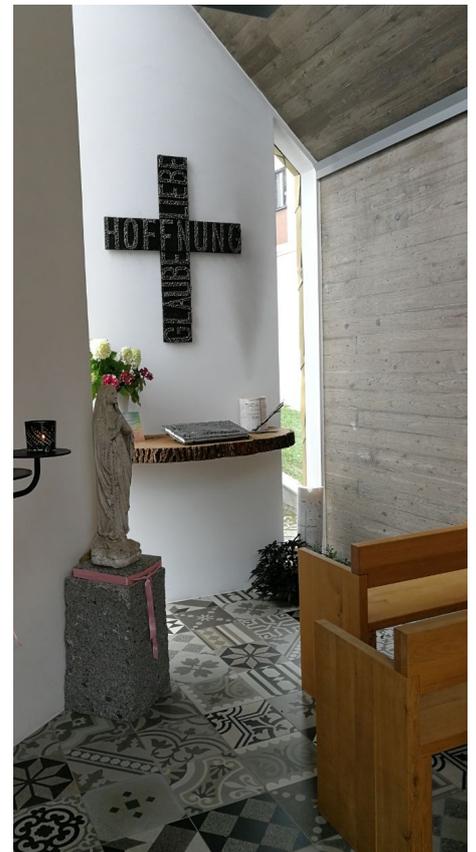


der Kapellensegnung über die Firmeneinweihung bis zu unserer Hochzeit und der Taufe von Anna.

Etwas Besonderes für uns war der Besuch am Pfingstmontag 2020, als er unerwartet nach seiner schweren Krankheit vor unserer Haustür stand. Dass es ihm nach dieser schwierigen Zeit wieder so gut ging, grenzte für uns an ein Wunder. Wir hatten einen geselligen Nachmittag mit Wein und Kuchen. Das Schönste für uns war, dass er sich an all unsere gemeinsamen Feierlichkeiten und Besuche erinnern konnte. Es hat uns immer gefreut, dass er sich für uns Zeit genommen hat.

Wir werden ihn für uns als offenen, bedachten, überlegten, intelligenten und auf seine Art herzlichen Menschen in Erinnerung behalten.

Fam. Salletmaier



Auf Wiedersehen in der Ewigkeit

Persönlich kennengelernt habe ich unseren Herrn Pfarrer im Advent 1999, nachdem wir von Ried heraus nach Hohenzell gezogen waren. Vom Erzählen her hatte ich schon manches von ihm durch unsere Schülerinnen in der Klosterschule erfahren.

Was mir als erstes auffiel, war seine Festigkeit in seinen Standpunkten, sein Seeleneifer und seine Geschichtskennntnisse und seine große Merkfähigkeit. Er kannte alles und jeden in der Pfarre und weit darüber hinaus.

Für mich persönlich war er in seiner Art prägend. Ich erinnere mich noch, wie er mich gefragt hat, ob ich nicht Diakon werden wolle und an die vielen begleitenden Gespräche dorthin und die seelsorglichen und pfarrlich planenden Gespräche danach.

Sein Humor und seine Lebensfreude und Lebenskraft waren vorbildhaft. Seine Großzügigkeit und seine Liebe zu den Kirchen, Kapellen und Bildstöcken zeichnete ihn und nun

unsere Pfarre aus und sie sind ein bleibendes Andenken an ihn. Er wollte den christlichen katholischen Glauben in die Menschen einpflanzen, pflegen und festigen.

Eindrücke von den Feiern von Erstkommunion, Erntedank ebenso wie viele Gespräche am Platz vor der Kirche kommen mir in Erinnerung und sind bleibend.

Er war Zeit seines Lebens ein Mann des Gebetes. Selbst nach seiner schweren Kopfoperation, als er kaum sprechen konnte, ging es dann schon wieder, dass man mit ihm beten konnte. Sehr gerne tat er das auf Latein. Bei unseren gemeinsamen Feiern in den Gottesdiensten bleibt mir seine Gewissenhaftigkeit und Sammlung im Gebet vorbildhaft in Erinnerung und bei den gemeinsamen Fahrten vom Gottesdienst in Hohenzell zur Messe nach St. Marienkirchen und zurück sang er voller Freude und Herzlichkeit Lieder wie Christus mein König.

Anlässlich eines Begräbnisses vor einigen Jahren bat er mich beim Hinausgehen aus der Kirche auf

den Friedhof, ich möge, wenn er einmal gestorben sei und auf den Friedhof getragen werde über ihn folgendes Gebet beten:

„Der Name Christi sei über dich ausgerufen und das Blut Christi sei über dich ausgegossen und reinige dich.“

Dieses Versprechen habe ich gerne gehalten und lade auch alle anderen ein, immer wieder für ihn dieses Gebet zu sprechen, wie er betonte zur Ausheilung seiner Seele. Josef Bauer wusste sich zum Priester berufen, er stand zu seinem Glauben, er hörte hin, plante und packte an, sei es an geistigen oder physischen Baustellen.

Gott vergelte dir, lieber Josef, alles, was du Gutes getan hast und vergebe dir alles, wo du gefehlt, geirrt oder gesündigt hast. Auf Wiedersehen in der Ewigkeit! Schau auf uns alle vom Himmel her, lieber Josef und bete bei Gott für uns alle. Danke!

Diakon Mag. Johannes Felberbauer



Foto: Wolfgang Grasl



Friedensbringerinnen

Ohne Pfarrer Bauer hätte es keine Friedensbringerinnen gegeben. Es haben sich jedes Jahr nach der Erstkommunion ein paar Mädchen angemeldet.

Wir haben vom Herrn Pfarrer immer ein Weihnachtsgeschenk bekommen, ein Engerl oder einmal eine kleine Krippe.

Weihnachten 2018 habe ich dieses Foto geschenkt bekommen. Wir haben es kurz vor seinem Unfall gemacht.

Paula Pumberger

Das Ballett

Als der Herr Pfarrer heuer beim Zelebrieren einer Messe Mühe hatte, von einer Kniebeuge wieder aufzustehen, kam ich ihm mit meinem Arm zu Hilfe. Worauf der Herr Pfarrer meinte:

„Des is ja Ballett, wos mia zwoa da mochan.“

Stefan Hangler, Ministrant



Stefans Bruder Georg als Ministrant

Aus der Sakristei

Wenn mir ein Fehler passiert ist, z.B. beim Ansagen der Lieder zum Gottesdienst oder Ähnlichem, sagte er gerne zu mir:

„Geschehene Dinge gutheißen, sich nicht mehr lange darüber ärgern. Ihr Frauen seid da ein wenig belastet!“

Beim Ankleiden seiner Messgewänder in der Sakristei machte er sehr oft mit dem Blick zu seinen Ministranten die Bemerkung:

„Betet ihr auch für mich wenn ich einmal gestorben bin, oder lasst ihr mich im Fegfeuer brutzeln?“

Christine Reichhard, Mesnerin

„I kenn koan Stress...“

Wenn ich in den Pfarrhof gekommen bin und Pfarrer Josef Bauer anwesend war, nahm er sich immer Zeit, mit mir über die Firma Reiter, Gott und die Welt zu reden.

Seine Sprüche:

„I kenn koan Stress, i bi hechstns drawi.“

„Des is ma ned z'stoak, stoak woas fria bei de Baun.“

„I foa ned schnö.“

Georg Hangler, Zechprobst

Wo man singt...

... da lass dich ruhig nieder, denn böse Menschen haben keine Lieder!

Diesen Satz hat Pfarrer Bauer im Dezember 2018 in seinem letzten Dankeschreiben an unsere Organistin und Chorleiterin Gerti Bleckenwegner zitiert.

Wir haben stets die Wertschätzung und den Dank von unserem Herrn Pfarrer gespürt, der auch musikalische Loyalität bewiesen hat. Wir durften immer alles aufführen, egal ob es englische oder afrikanische Lieder waren, oder ob weltliches Liedgut dabei war.

Es hat zwar vor allem zu unserer Kinderchorzeit vor gut 25 Jahren manchmal eine Beschwerde gegeben, weil ihm ein Stück „etwas stark war“, aber er hat diese Kritik immer in Humor verpackt angebracht.

Besonders angesprochen haben Pfarrer Bauer natürlich die lateinischen Messen, und diese Leidenschaft haben auch viele unserer Kirchenchormitglieder mit ihm geteilt.

Unvergessen werden uns die geselligen Stunden mit Josef Bauer bleiben. Allen voran die Faschingsfei-

ern an den Rosenmontagen sowie die alljährlichen Einladungen zum Mittagessen am Christkönigssonntag.

Beim „Chorfasching“ hat uns Pfarrer Bauer immer mit Krapfen versorgt und mit seiner Kostümierung für Erheiterung gesorgt. Wir können uns nicht daran erinnern, dass er einmal NICHT als Matrose gekommen wäre!

Die „Chorjause“ am Christkönigssonntag gab es immer im Pfarrhofsaal, wo wir von Theresia bekokocht wurden. Fixpunkt vor dem Mittagessen war jedes Jahr eine Führung durch die „Hohe Diele“, dem Heimatmuseum im Pfarrhof. Manch einer wollte sich vor diesen Führungen drücken, da es meistens eiskalt war, und wir die Museumsstücke nach einigen Jahren schon sehr gut kannten. Doch da gab es bei Pfarrer Bauer keine Gnade – bevor nicht jedes Chormitglied durch das Museum geschleust war, gab es keinen Aperitif.

Natürlich wurde bei jedem Beisammensein gesungen, auch da war der Pfarrer mit seiner Hartnäckigkeit erfolgreich. Alte Volkslieder und diverse Schlager standen



2017: letzter Chorfasching im alten Probe-lokal. Pfarrer Bauer mit Marianne Feichtinger und Burgi Murauer

auf seiner Wunschliste. Und natürlich nie fehlen durfte sein Lieblingslied „Auf d’Wulda“.

Lieber Josef, gerne hätten wir dieses Lied noch einmal gemeinsam mit dir gesungen!

In aufrichtiger Verbundenheit und herzlicher Dankbarkeit im Namen des Kirchenchores, der Chorsprossen und des Musikvereins:

Ruhe in Gottes Frieden!

**Gerti Bleckenwegner
Sandra Pumberger**



Chorfasching 2012
Gust Diermayr, Josef Bauer, Gerti Bleckenwegner

Errichtung des Pestkreuzes

Entsprechend der Beauftragung durch unseren Ortspfarrer Herrn Mag. Josef Bauer wurde ein Entwurfsplan durch unser Unternehmen Anfang Juli 2013 erstellt, und nach einer Besprechung mit dem Pfarrkirchenrat sind wir mit der Errichtung beauftragt worden. Festzuhalten ist, dass im Vorfeld und vor allem bei der Errichtung des Pestkreuzes eine massive negative Kraft entgegenwirkte, welche ich nachfolgend erklären möchte:

Zum Zeitpunkt der Materialbeschaffung konnte in keinem Sägewerk der Umgebung Eichenholz gekauft werden (beim einen wurde in der Vorwoche der gesamte Lagerbestand eingeschnitten und wir benötigten Rundholz, beim anderen wurde das Sägewerk ein Raub der Flammen...). Also begaben wir uns im Ort auf die Suche nach einer Eiche noch im stehenden Zustand, die auch gefunden wurde und sich noch dazu der Besitzer bereiterklärte diese zu verkaufen. Beim Fällen der Eiche kam entgegen der geplanten Fällrichtung der Baum am angrenzenden Nachbarwaldstück zu liegen (wirtschaftlicher Schaden sehr gering, seelischer Schaden äußerst groß.)

Beim Versetzen des Sockelgranitsteines drehte sich dieser auf der Ladergabel und rutschte nur knapp nicht auf meine Füße (Eigengewicht des Steines ca. 2200kg)

Beim Benützen eines Winkelschleifers lief die Maschine schon beim Stromanstecken los, da der Schalter defekt war und nur durch Gottes Vorsehung mir die Maschine beide Füße nicht verletzte.

Beim Beschriften des Kreuzes ist beim ersten Buchstaben die Fräsmaschine abgebrannt.

Zum Verdichten des Vorplatz - Untergrundes wurde die Gemeindewalze eingesetzt, welche mit einem Traktor transportiert werden sollte, der genau bei diesem Einsatz leergefahren wurde, wobei der Besitzer beteuerte, dass er die Maschine seit 40 Jahren bediente und gleiches ihm noch nie passiert ist.

Möglicherweise gibt es noch einige Zwischenfälle welche nicht bekannt sind, aber es ist zu erwähnen, dass es nachdem uns unser Herr Pfarrer erklärte, dass es das Werk des Widersachers sei, hier entgegenzuwirken, von der ge-

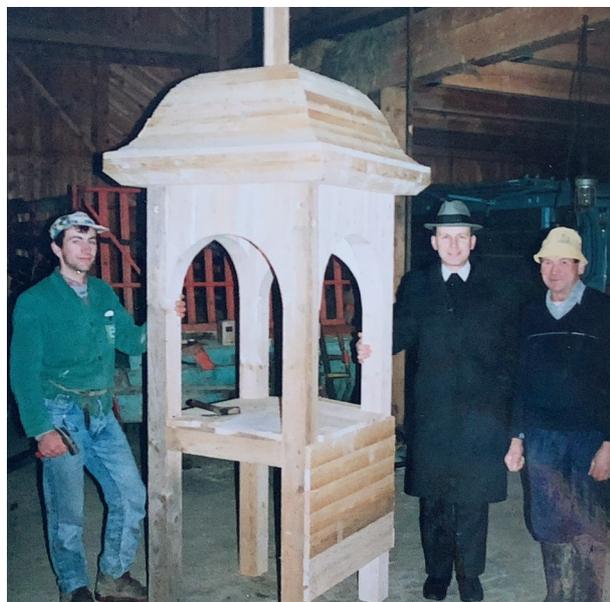
samten Mannschaft noch mehr Motivation gab, das Kreuz entsprechend des geplanten Termins optisch schön zu errichten.

Es war der Winter 2010

Ein besonderes Ereignis von Vorsehung: Unser Unternehmen wurde durch unseren Herrn Ortspfarrer Mag. Josef Bauer beauftragt den Dachraum des Kirchenschiffes und den Raum über dem Marienaltar zu erschließen.

Dabei wurde zum Begehen des Seitenschiffes eine ca. 6,5m lange Treppe in der Werkstatt gezimmert. Es war bekannt, dass die neue Treppe nicht durch den Zugang im Glockhaus und auch nicht durch das Fenster über der Haupteingangstür einzubringen war. Die Treppe zum Einbringen wieder in ihre Einzelteile zu zerlegen wäre sehr zeitintensiv gewesen. Also lag die Treppe in der Werkstatt und wartete!

Ab jetzt übernahm unser Herr Pfarrer und setzte sich im Gebet ein. Es war Winter, innerhalb kurzer Zeit stürzten größere Eisstücke vom Zwiebelturm und schlugen ein Loch in die Dacheindeckung, genau dort wo die Treppe geplant war und auch eingebracht wurde.



links:

Pestkreuz an der Straße
Richtung Eberschwang

rechts:

Haus- und Hofzimmerei
Flotzinger, Mauler

Aushilfe beim Pflügen

Gabriel war mit mehr oder weniger Begeisterung Ministrant, und als er wieder einmal eingeteilt wurde, waren unsere Felder zum Pflügen (diese Ausrede hatte er das ganze Jahr über).

Aber nicht mit unserem Herrn Pfarrer:

Der verwickelte Gabriel in ein Gespräch, dass er früher auch mit dem Pflügen zu tun hatte: (der Pfarrer zweischarig und 15PS, Gabriel vierscharig und 165PS).

Also wurde vereinbart, der Herr Pfarrer würde Gabriel beim Pflügen helfen, damit er für das Ministrieren wieder mehr Zeit hat!

Josef „Seli“ Flotzinger



Traktorspezialisten unter sich:
Pfarrer Bauer und Christian Sternbauer-Leeb



Josef Bauer beim Pflügen mit dem 165 PS starken Fendt der Fam. Flotzinger



„Das sagt mir meine katholische Nase...“

Drei Dinge, die ich von Pfarrer Josef Bauer lernen durfte:

Es hilft, wenn der Glaube im Tun geerdet ist. Bei einem Taufgespräch - ich hab noch nicht in Hohenzell gewohnt und es war eines der ersten Male, dass ich Pfarrer Bauer persönlich getroffen habe - hat mich überrascht, wie selbstverständlich er den Eltern und der Patin gar nicht so wenig konkrete Aufgaben gegeben hat: bestimmte Gebete für das Kind aber auch praktische Arbeiten in der Kirche und der Familie. Bei der Taufe unseres Kindes war es dann auch so und ich habe erlebt, dass das ganz konkrete Tun und Beten für andere tatsächlich etwas bewirkt - auch in mir selbst.

Ein Zweites, das ich sehr sympathisch erlebt habe, war, wie er sich

bei Gesprächen für sein Gegenüber interessiert hat.

Öfters hat er mich nach meiner Herkunft und Familie befragt, um dann bei verschiedenen Gelegenheiten immer wieder darauf zurückzukommen, wobei er sich überraschend viele Details gemerkt hat. Ich glaube, dass er sich wirklich für die Menschen, denen er begegnet ist, interessiert hat.

Wenn ich ein Vorbild dafür nennen müsste, wie es ist, nicht um sich selbst zu kreisen, sondern an anderen interessiert zu sein - Pfarrer Josef Bauer wäre ein solches.

Zuletzt ist mir noch gut in Erinnerung, wie er mir bei der Fußwallfahrt nach Maria Schmolln vom Wirken der Pfarrpatrone der am

Weg liegenden Orte erzählt hat, und dieses mit verschiedenen geschichtlichen Ereignissen aber auch dem lokalen Wettergeschehen in Verbindung gesetzt hat (in seiner Formulierung: „Da sagt mir meine katholische Nase, dass ...“). Dabei erschien mir zwar nicht alles rational nachvollziehbar, aber darum ging es wahrscheinlich auch nicht. Es war ihm wohl vor allem wichtig, einem allzu nüchternen Glauben und einer stumm gewordenen Welt, eine (über-) sinnliche, gefühlvolle und wirksame Erfahrung der Umwelt entgegenzusetzen.

In diesem Sinn habe ich von ihm gelernt, dass es verschiedene Arten gibt, auf die Wirklichkeit zu schauen, und sich diese nicht ausschließen, sondern ergänzen.

Christoph Lauermann



Schmollnwallfahrt 2017 (Foto: J. Ollmaier)

Wofür ich Pfarrer Josef Bauer dankbar bin

Pfarrer Josef Bauer war eine prägende Gestalt meiner Kindheit. Ich hatte ihn als Religionslehrer in der 2. und 4. Klasse Volksschule, und insbesondere bezüglich der Vorbereitung auf die Erstkommunion sind mir etliche Dinge in Erinnerung geblieben. Er hat versucht, uns Kinder zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus hinzuführen, insbesondere durch die vielen Gebete, die wir bei ihm gelernt haben. Die Vorbereitung auf den Empfang der Kommunion und die Danksagung danach waren ihm besonders wichtig. Etliche dieser Gebete sind mir noch in Erinnerung, und trotz ihrer teilweise alten Sprache haben sie einen sehr tiefen Inhalt. Bei den Schülermessen am Freitag war ich sehr häufig dabei, und da ist er immer besonders auf uns Kinder eingegangen.

Der Ministrantendienst, den ich viele Jahre in der Pfarre ausgeübt habe, war auch sehr bedeutsam für mich. Ich habe so die Feste im Kirchenjahr sehr bewusst und intensiv mitgefeiert, die feierliche Osternacht war immer etwas ganz Besonders. Bei den Ministrantenstunden hat uns Pfarrer Bauer oft spannende Geschichten erzählt, und wir hatten viel Spaß, auch wenn wir manchmal ziemliche Lausbuben waren. Ein paar Mal durften wir mit ihm auf den Kirchturm klettern, und der Blick von oben war sehr eindrucksvoll. Auch für die Ministrantenausflüge hat er sich immer etwas einfallen lassen.

Auch wenn Pfarrer Bauer in manchen Dingen „vom alten Schlag“ war, war er kirchlichen Erneuerungsbewegungen gegenüber durchaus aufgeschlossen. Die regelmäßigen Messen, die P. Christian und die Schwestern der KGI aus Schwarzau in Hohenzell feiern konnten und die Gebietsmission Anfang 2001 haben die schon vorher vorhandenen Kontakte zur Ordensgemeinschaft der Kalasantiner intensiviert und führten schließlich zu meinem Ordenseintritt zu Ostern 2002. Auch wenn ich seither nur mehr ein paar Mal im Jahr nach Hohenzell gekommen bin, hat Pfarrer Bauer meinen Weg sehr wohlwollend begleitet, und meine Priesterweihe und Primiz im Jahr 2007 waren für ihn ein sehr bewegendes Ereignis.

Seine schwere Erkrankung ab Weihnachten 2018 ist mir sehr zu Herzen gegangen, und ich bin sehr froh, dass ich heuer im Juli bei meinem Urlaub ein sehr schönes Gespräch mit ihm hatte an einem Tag, wo er wirklich sehr klar denken und reden konnte. Er hat mir manches für meinen Lebensweg mitgegeben, das mir in Erinnerung bleiben wird.

Pater Martin Glechner



P. Martin als Ministrant (rechts außen), 1991 (Foto: privat)



P. Martin bei der Erstkommunion 2020 in seiner Pfarre Schwarzau (Foto: Pfarre Schwarzau am Steinfeld)

Eine Fügung Gottes

Ein besonderes Anliegen von Pfarrer Bauer waren die geistlichen Berufe. Es gab gar nicht so wenige weibliche Ordensberufe aus den Pfarren Hohenzell und St. Marienkirchen, aber nur eine einzige Priesterberufung, Pater Sigismund von den Kapuzinern in Ried. Ich habe die Pfarrgemeinderäte und bei den Visitationspredigten die ganze Pfarre immer wieder gebeten „Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Wahrscheinlich hat das auch der Glechner-Bub damals gehört.

Denn es ist nahezu eine Fügung Gottes: Am 1. September 1983 hat Pfarrer Bauer diese Pfarre übernommen und am 1. September 1983, am gleichen Tag, ist dem Ehepaar Glechner ihr Sohn Christian geboren worden. Und der kleine Christian war auch der erste Täufling des Pfarrers Josef Bauer in dieser Pfarrgemeinde hier. Er ist als Pater Martin in Wien in den Arbeiterorden der Kalasantiner eingetreten, hat Theologie studiert und wurde am 24. Nov. 2007 zum Priester geweiht. Bei der Weihe ist auch Pfarrer Josef Bauer dabei gewesen und hat dem Neugeweihten mit die Hand aufgelegt. Und Pater Martin Glechner wurde ein guter Seelsorger.

Maximilian Aichern, Altbischof

(aus der Predigt beim Requiem)



Vergelt's Gott!

Der Herr schenke dir
das ewige Leben
und das ewige Licht
leuchte dir.

IMPRESSUM Gedenkschrift KonsR. Mag. Josef Bauer
Sonderausgabe des Pfarrblattes, November 2020

Medieninhaber: Pfarre Hohenzell, Am Pfarrhof 4,
4921 Hohenzell

Hersteller: digital image, Aspeth 31, 4720 Neumarkt
Verlagsort: 4720 Neumarkt

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarre Hohenzell,
Am Pfarrhof 4, 4921 Hohenzell

Herstellungsort: 4720 Neumarkt

Redaktion:

Sandra Pumberger Maria Lauer mann-Kettl Josef Kettl

Bildnachweis:

Sofern nicht anders angegeben: Pfarre Hohenzell, Titelbild: Anna Gramberger